



NIKLAUS PETER

## Geheimnisvolle Würde

Der Mensch als «Ebenbild Gottes», das ist eine der schönsten Aussagen der Bibel über die Würde des Menschen. Nur – wie kann man angesichts der jüngsten Hassverbrechen, angesichts von Auschwitz, Gulag und den Killing Fields es wagen, von dieser biblischen Nobilitierung des Menschen überhaupt noch zu sprechen? Ich glaube, gerade angesichts eines wieder erstarkenden, gewaltbereiten Nihilismus ist es wichtig, an diese spezifische Tradition von der jedem Menschen zukommenden Würde zu erinnern und aufzuhellen, was damit gemeint ist.

Denn die zugrunde liegende Metapher ist nicht mehr unmittelbar verständlich. Sie findet sich im Buch Genesis im ersten Kapitel und lautet folgendermassen: «Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Ebenbild, uns ähnlich.» Was aber genau besagt diese Ebenbildlichkeit?

Das Wort spielt an auf Herrschaftssymbole in der Welt des Alten Orients: Antike Herrscher liessen in ihren Reichen überall Bildsäulen von sich aufstellen, um so ihre Macht zu demonstrieren. Denn mit diesen Statuen markierten sie ihre Präsenz,

Herrscher übrigens, die von sich behaupteten, sie allein seien Gottessöhne, und aus dieser göttlichen Abstammung ihr Herrschaftsrecht ableiteten. Unerhört muss es für altorientalische Ohren geklungen haben, wenn die Bibel an prominentester Stelle erklärt: Gott hat Adam und Eva, und das heisst: jeden Menschen, geschaffen als sein Ebenbild – als lebendige Stellvertreter hat er uns auf die Erde gestellt!

Der Mensch als Ebenbild Gottes, das ist ein starkes Konzept und eine Trumpfkarte, die sich auch in überraschenden Kontexten ziehen lässt. Das zeigt eine Geschichte des berühmten Rabbi Hillel (ca. 110 v. Chr.–9 n. Chr.), der in ein öffentliches Bad gehen wollte, was für Fromme anrühlich war. Auf die empörte Rückfrage seiner Schüler, ob das denn eine «religiöse Pflicht» sei, antwortete er: «Ja! Wenn schon die Statuen der Könige, die man in den Theatern und in den Zirkussen aufstellt, täglich geputzt und gewaschen werden und wenn der Mann, der den Beruf hat, diese Statuen zu putzen und zu waschen, nicht nur seinen Lebensunterhalt dadurch verdient, sondern auch eine gehobene Stellung unter den Grossen des Reiches einnimmt, um wie viel mehr passt das auf mich, der ich im Ebenbilde Gottes und nach seiner Ähnlichkeit erschaffen worden bin?!» Starker Spielzug Rabbi Hillels, nicht?

Der Anwendungsbereich dieses Wortes geht über die Hygiene hinaus – es bildet den Kern der biblischen Anthropologie: Jedem Menschen kommt diese geheimnisvolle Würde der Ebenbildlichkeit zu, eine unsichtbare Krone auf seinem Haupt. Aber nicht nur das: Jeder Mensch hat auch eine Bestimmung, einen Auftrag hier auf Erden, nämlich die Präsenz des Schöpfers auf seine ganz individuelle Art glaubwürdig zu leben. Kein Mensch darf deshalb als Abschaum, als Ungeziefer, als «Überflüssiger» angesehen und behandelt werden.

In diesem Wort von der Ebenbildlichkeit steckt der Kern einer ganzen Ethik.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.